

Alles neu macht der Mai ...

Foto: © Christine Weinberger



MAG. SABINE MATEJKA ist Vorsteherin des BG Floridsdorf und Präsidentin der Vereinigung der österreichischen Richterinnen und Richter.

WERTE LESERINNEN UND LESER, ich muss gestehen, dass mir dieses Editorial besonders schmerzlich ist. Nicht, weil es keine Themen gäbe, ganz im Gegenteil. Aber die politischen Ereignisse haben sich überschlagen und fast täglich gab es eine neue Wendung. In wirklich allerletzter Minute vor Redaktionsschluss scheint nun doch wieder etwas Ruhe einzukehren. Hoffentlich. Wir haben eine neue Regierung und damit auch einen neuen Justizminister.

Ich werde daher nicht über eine spanische Mittelmeerinsel und eigenartige Urlaubsbekanntschaften schreiben. Es gäbe zweifellos viel zu sagen, doch es ist fast alles schon gesagt. Wir haben vermutlich alle in den letzten Wochen im Kreise unserer Familie, Freunde und KollegInnen ausgiebig diskutiert, uns echauffiert, gewundert, (fremd)geschämt und geärgert. Ich möchte deshalb an dieser Stelle bewusst in die Zukunft blicken, in der uns solche Vorkommnisse hoffentlich erspart bleiben. Die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt.

Wir haben also eine sogenannte Expertenregierung, die bis zur nächsten Regierungsbildung nach der Wahl die Geschicke dieses Landes lenken wird. Bemerkens- und erwähnenswert ist, dass in dieser zweifellos schwierigen Situation Richterinnen und Richter offenbar besonderes Vertrauen genießen und zu „Rettern in der Not“ werden. Die Präsidentin des Verfassungsgerichtshofs Brigitte Bierlein wurde als erste Frau an der Spitze einer österreichischen Regierung Bundeskanzlerin. Der langjährige Präsident des Verwaltungsgerichtshofs Clemens Jabloner wurde nicht nur als Justizminister (ich bleibe bei dieser Bezeichnung) angelobt,

sondern trägt zusätzlich auch als Vizekanzler besondere Verantwortung. Das Innenministerium wurde zwar nunmehr in die Hände des Leiters der Finanzprokurator gelegt, doch zumindest kurzfristig sprang der ehemalige Präsident des Obersten Gerichtshofs Eckart Ratz für 13 Tage mutig in die Bresche (und holte auch gleich ein paar Kastanien aus dem Feuer). Weitere (Höchst-)Richter waren ebenfalls im Gespräch für Ministerposten.

Ich finde, das ist ein Zeichen von besonderem Respekt unserem Stand gegenüber. Es ist aber nicht zuletzt auch Ausfluss unserer Unabhängigkeit, insbesondere unserer parteipolitischen Unabhängigkeit. In Zeiten wie diesen ein hohes Gut. Bleibt zu hoffen, dass dieser Respekt die kommenden Wahlen überdauert und die besonderen Bedürfnisse unserer Berufsgruppe und der gesamten Justiz von der nächsten Regierung – endlich – ernst genommen werden. Auch hier stirbt die Hoffnung zuletzt.

In den nächsten Monaten liegt das Justizressort jedenfalls in den guten und erfahrenen Händen von Clemens Jabloner.

« Bemerkens- und erwähnenswert ist, dass in dieser zweifellos schwierigen Situation Richterinnen und Richter offenbar besonderes Vertrauen genießen und zu „Rettern in der Not“ werden. »

Seine Ernennung war eine weise Entscheidung und sichert der Justiz in turbulenten Zeiten eine sachliche und umsichtige Führung. Das ist auch im Hinblick auf die vielen laufenden Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft im Dunstkreis der Politik wichtig. Wir freuen uns auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Ich möchte mich an dieser Stelle aber auch beim vormaligen Justizminister Josef Moser für das entgegengebrachte Vertrauen, die offene Kommunikation und das Verständnis für unsere Anliegen herzlich bedanken. Er hatte immer ein offenes Ohr für die Standesvertretung und war – wenn nötig – auch stets auf kurzen Weg erreichbar. Minister Moser hat sich im letzten Jahr mit den Problemen und Bedürfnissen der Justiz vertraut gemacht und großes Verständnis gezeigt. Für die kommenden Budgetverhandlungen hatte er sich viel vorgenommen, um insbesondere die zum Teil prekäre Personalsituation zu verbessern und die notwendigen Ressourcen sicher zu stellen. Rechtsstaatlichkeit, die Sicherung der unabhängigen Rechtsprechung und ordentliche Rahmenbedingungen für eine

funktionierende Justiz waren ihm wichtig. Bei seinen Regierungskollegen hat er sich damit nicht immer beliebt gemacht, aber das hat er in Kauf genommen. Ich bin mir sicher, er wäre gerne noch länger Justizminister geblieben.

Die anvisierten und bereits mit Spannung erwarteten Budgetverhandlungen sind aufgrund der Neuwahlen vorerst aufgeschoben und werden uns wohl erst gegen Ende des Jahres beschäftigen. Die Probleme lassen sich jedoch nicht aufschieben. Ich hoffe daher sehr, dass das neue Budget rasch beschlossen wird. Ein längerfristiges Budgetprovisorium hätte auf allen Ebenen negative Auswirkungen und würde die angespannte Situation noch verschärfen. Doch es kommt auch auf den Inhalt an. Weitere Einsparungen und insbesondere Personalkürzungen sind nicht mehr zu verkraften. Wir haben in den letzten Jahren bereits viel beigetragen und Sparmaßnahmen umgesetzt, doch jetzt sind wir am Ende der Fahnenstange angelangt. Vielleicht kann die „Übergangsregierung“ einen Beitrag dazu leisten, dass dies anerkannt und in Zukunft berücksichtigt wird.

Wir werden die nächsten Monate jedenfalls dafür nutzen, den wahlwerbenden Parteien unsere Anliegen und Forderungen näher zu bringen, damit sie im nächsten Regierungsprogramm mehr Beachtung finden. Wie auch immer sich die nächste Regierung zusammensetzen wird, ein besseres Verständnis für die Arbeit, die Leistungen und die Rolle der Justiz im demokratischen Rechtsstaat ist unabdingbar. Ohne uns gibt es keinen Rechtsfrieden, keine Rechtssicherheit, keinen Schutz von Grund- und Menschenrechten und nicht zuletzt auch keinen florierenden Wirtschaftsstandort. Jeder Cent für die Justiz macht sich mehrfach bezahlt, es gibt kaum einen besseren „return on investment“.

Dafür wird auch die eine oder andere Reform notwendig sein, das ist unbestritten. Aber Reformen sollten nicht vom Zaun gebrochen, sondern müssen umsichtig vorbereitet und umgesetzt werden. Alle zuletzt laufenden Projekte, etwa zum Thema Gerichtsorganisationsreform (neue Servicestrukturen, Gerichtszusammenlegungen usw.) und zu einer neuen RichterInnenausbildung liegen nunmehr auf Eis. Sie werden aber sicher bald wieder aufgegriffen werden. Vielleicht können wir die nächsten Monate dafür nutzen, vorliegende Zwischenergebnisse zu evaluieren, ganz ohne Zeit- und Ergebnisdruck. Das würde der Sache sicher gut tun. „Speed kills“ sollte nicht das Motto sein, schon gar nicht in der Justiz. Gut Ding braucht eben manchmal etwas Weile, wenn wir langfristig positive Effekte erzielen wollen.

Es liegt also unerwartet ein etwas ruhigerer Sommer vor uns. Aber die Standesvertretung wird weiterarbeiten und sich für den – aller Voraussicht nach intensiven – Herbst vorbereiten. Dazu gehört nicht nur die Arbeit in den Gremien der Richtervereinigung, sondern auch eine gemeinsame Präsidiumsklausur mit GÖD und StA-Vereinigung. In schwierigen Zeiten müssen alle Kräfte gebündelt werden.

Damit wir diese Kräfte auch tanken können, wünsche ich Ihnen und uns ein paar erholsame Sommer- und Urlaubswochen, Zeit für die schönen Dinge im Leben und zum Seele-baumeln-lassen. Der Alltag holt uns früh genug ein, lassen wir ihn zumindest für kurze Zeit ein wenig hinter uns.

Herzlichst

SABINE MATEJKA

« Ohne uns gibt es keinen Rechtsfrieden, keine Rechtssicherheit, keinen Schutz von Grund- und Menschenrechten und nicht zuletzt auch keinen florierenden Wirtschaftsstandort. Jeder Cent für die Justiz macht sich mehrfach bezahlt, es gibt kaum einen besseren „return on investment“. »